



www.inter-uni.net > Forschung

**Zum „Komplementären“ in der Alltagsmedizin –
Eine Expertenbefragung von europäischen Zeitzeugen.
Zusammenfassung der Arbeit**

Zarmina Penner, mit Heinz Spranger und P. C. Endler
Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2004

Einleitung

Heilmethoden und deren Güte sind oft Gegenstand von Diskussionen und Auseinandersetzungen. Heilmethoden werden üblicherweise in die Kategorien konventionell (sogenannte Schulmedizin) und nicht-konventionell (sogenannte komplementäre und alternative Medizin) eingeteilt.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Meinung von prominenten Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts zum Verhältnis von Schul- und Komplementärmedizin, und zwar insbesondere durch den Blick auf das „Komplementäre“ in der von ihnen langjährig praktizierten Alltags-Medizin, zu dokumentieren. Eine Annahme, die zu überprüfen war, lautet dabei, dass es schon immer „komplementäre“ Einflüsse auf die sogenannte Schulmedizin gegeben hat und dass an dieser Schnittstelle fortlaufend eine fruchtbare Auseinandersetzung stattgefunden hat. Darüber hinaus wird in dieser Arbeit nach den Gründen für die Spannungen in der Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der konventionellen und nicht-konventionellen Methoden gesucht. Hinter zum Teil emotional geführten Diskussionen verbergen sich möglicherweise wichtige Denkansätze für eine optimierte Medizin.

Methodik

Zunächst wurde anhand einer Literaturrecherche die geschichtliche Entwicklung der westlichen Medizin in den letzten 150 Jahren betrachtet. Ergänzt wurde das Literaturstudium durch semi-strukturierte Interviews mit Zeitzeugen der Medizin. Es wurden 10 MedizinerInnen (9 männlich, 1 weiblich) im Alter von 50-90 Jahren aus Deutschland, Österreich, Belgien und den Niederlanden befragt. Die Interviewdauer betrug zwischen 30 und 180 Minuten.

Ergebnisse und Diskussion

Diese Arbeit zeigt, dass zwar Elemente komplementärer Heilmethoden aufgrund unklarer Begrifflichkeit oft nicht als solche erkannt und benannt werden, dass sie aber zum Alltag eines erfahrenen Heilberufers bzw. Arztes gehören und in der Befragung anekdotisch Erwähnung finden. Zahlreiche Beispiele aus den Interviews belegen, dass konventionelle und nicht-konventionelle

Heilmethoden einander seit je ständige Wegbegleiter sind. Zudem zeigt sich, dass der Weg nicht-konventioneller bzw. komplementärer Verfahren oft über eine Phase der Abwehr führt, die durch eine Phase der Auseinandersetzung und schließlich der Akzeptanz und Integration abgelöst wird.

Die Auseinandersetzung um konventionelle und nicht-konventionelle Methoden ist wiederum Symptom eines größeren, über Jahrhunderte gewachsenen Problemkomplexes. Ein Problemkomplex, der im Alltag durch Kommunikationsstörung, Mangel an Verständnis, Lücken in der Zusammenarbeit, Ressourcenknappheit und Kostenexplosion symptomatisch zum Ausdruck kommt. Ursachen dafür sind sowohl im Einfluss der Vergangenheit und als auch im Einfluss der Gegenwart auf die Medizin zu suchen. Der Einfluss der Vergangenheit besteht aus religiösen und kontra-religiös vernunftbetonten Bestrebungen. Der Einfluss der Gegenwart stellt sich vor allem ökonomisch- wirtschaftlich dar und führt zu Sachzwängen, zum systembedingt konditionierten Verhalten. Diese Einflüsse führen, sofern nicht „komplementäre“ Orientierungen eine mehr oder minder offen benannte Rolle spielen, gemeinsam zu einem oft einseitigen Denken und Handeln im medizinischen Alltag. Als Nebenprodukt der vorliegenden Analyse konnten auch weitere konstruktive Denkansätze für ein zukünftiges Gesundheitssystem gewonnen werden.